

Fachtagung für Thüringer Seminar- und FachleiterInnen 2009
"Kompetenzorientierung in der Ausbildung"
Bad Blankenburg, 26./27. Oktober 2009

Kompetenzorientierung, Personalisierung und Professionalisierung (in) der LehrerInnenbildung

Christian Kraler

Institut für LehrerInnenbildung und Schulforschung
Universität Innsbruck

Tel: 0043 (0)512 507-4657
eMail: Christian.Kraler@uibk.ac.at
<http://homepage.uibk.ac.at/~c62552>

Einstieg ...





Bad Blankenburg



Kompetenzen

3



1839, Gutenbergfest am 28.Juni, Plan
und Gründung des
„Allgemeinen Deutschen Kindergartens“;
erster Kindergarten in Bad Blankenburg



Haus über dem Keller



4



5

Christian.Kraler@uibk.ac.at 26.10.2009



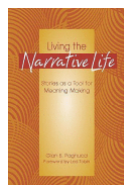
- Welche Kompetenzen?
- Kognitives? Motivational-Emotionales? Performatives?
- Individualebene-Gruppenebene?
- Was „lernen“ die TeilnehmerInnen/ZuschauerInnen dabei?
- Was genau sind dabei Kompetenzen?
- Was hat das mit LehrerInnenbildung zu tun?

6

Christian.Kraler@uibk.ac.at 26.10.2009



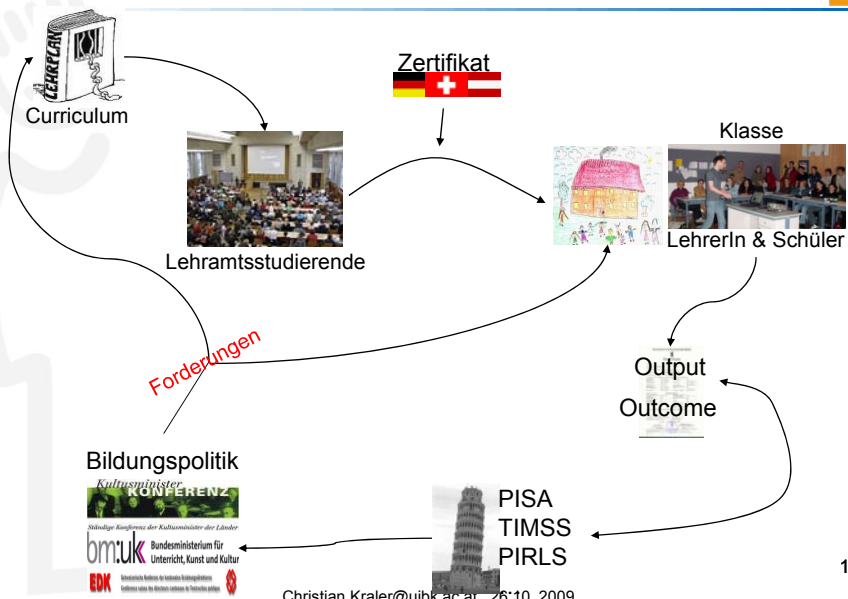
- I. LehrerInnenbildung
- II. Kompetenzen
- III. Personalisierung & Entwicklungsaufgaben
- IV. Professionalisierung



LehrerInnenbildung



9



10



Qualifikationsfunktion: Befähigung der heranwachsenden Generation für die Bewältigung der Aufgaben im Beschäftigungs- und Gesellschaftssystem

Selektionsfunktion: Steuerung der Ausbildung geeigneter Schüler durch Prüfungen, Zensuren, Abschlüsse und Berechtigungen

Allokationsfunktion: durch Zuweisung zu bestimmten Schularten und Ausbildungsgängen, mit denen bestimmte Berufschancen und ein entsprechender sozialer Status verbunden sind

Integrations- bzw. Legitimationsfunktion: Vermittlung gesellschaftlich erwünschter Grundwerte, Verhaltensweisen, Einstellungen und Überzeugungen

Sozialisations- und Reproduktionsfunktion

kustodiale ('auf-bewahrende') Funktion: Schüler werden durch Beaufsichtigung bewahrt und behütet

Kulturtradierungs-Funktion: das kulturelle Erbe wird an die nachfolgende Generation weitergereicht und so bewahrt, 'am Leben erhalten' und gesichert

11

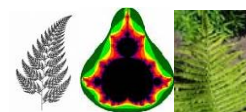
Christian.Kraler@uibk.ac.at 26.10.2009



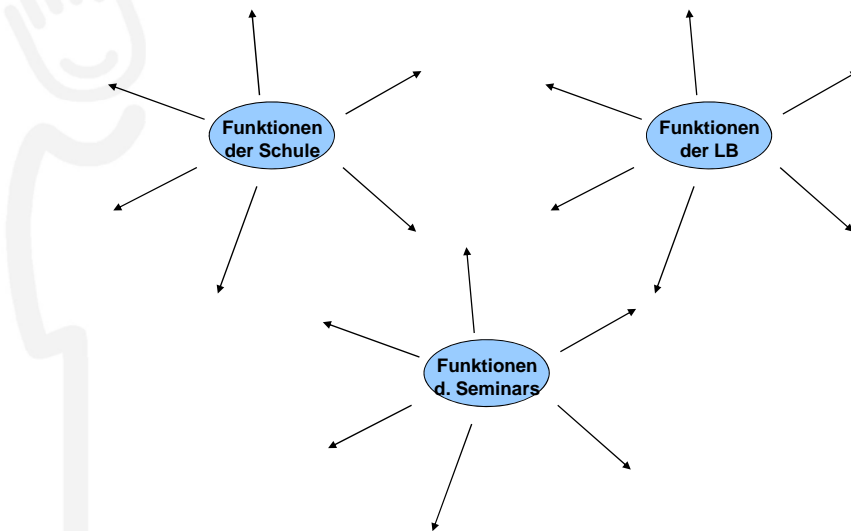
(Gesellschaftliche) Funktionen der Schule (Fend 2006)
→ **Funktionen der LehrerInnenbildung** (Kraler 2008):

- **Selektion:** Zulassung zu Studium und/oder Beruf
- **Allokation:** Wahl/Zuweisung der adäquaten schulformspezifischen Ausbildung
- **Legitimation:** Berechtigung zur Berufsausübung (Zertifizierung)
- **Professionalisierung:** professionsspezifisches Verständnis der Berufsgruppe und berufsbiographische Entwicklung des Individuums
- (Bildungspolitische) **Systemsteuerung**

Selbstständigkeit der Subsysteme ...



Christian.Kraler@uibk.ac.at 26.10.2009



LehrerInnenbildung – Inhalte:

- Planung, Durchführung, Evaluation von Unterricht
 - Kompetenz(orientierung): Diagnostik, Beratung, Soziales,...
 - ...
- Polyvalenz, Professionalisierung, Internationalisierung,...

Formalisierte/institutionalisierte Aus-/Fort-/Weiterbildung in
gesellschaftlichem Kontext mit unterschiedlichen

- Ansprüchen
- Widersprüchen
- Idealen
- Funktionen
- Interessen (Macht., Weltanschauung,...)



... PISA/TIMSS/PIRLS

Frage nach Leistungsfähigkeit nationaler Schulsysteme, indirekt LB

→ Lehrer „verantwortlich“

z.B. Lehrqualität klärt bis 15% der gemessenen Varianz bei Schülerleistung,
(Lehrplannah bis 25%)

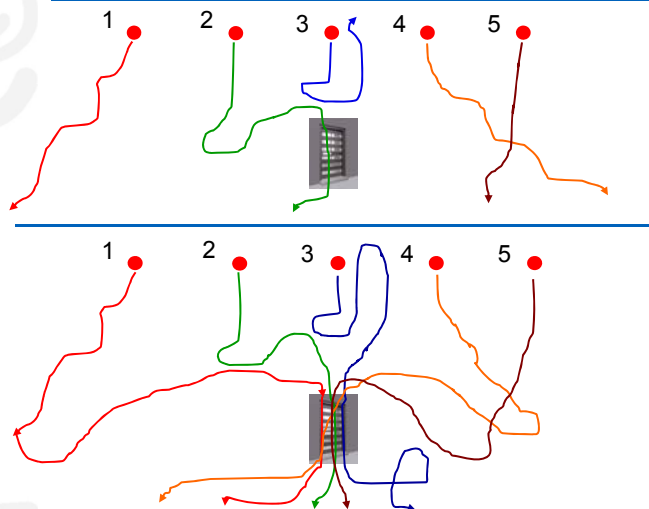
Wie weit kann guter Unterricht evidenzbasiert sein?

... BOLOGNA: einheitliche Studienarchitektur & Modularisierung

- *Niveaufrage* (Master-Bakk), Master für alle (Finnland, Türkei),
Stufenlösung (Deutschland, Belgien, Dänemark, Norwegen)
- Grundständig *integriert* oder *konsekutiv* (Irland), beides (England)
- Markterweiterung/Ende *Ausbildungsmonopol*:
Bsp. Deutscher Master-Absolvent in Österreich ...
→ *Zertifizierung* (Standards in LB)
→ Fall des staatl. Ausbildungsmonopols?



Move entire (sub)population to expertise: competence is door/bottle neck



or





§ 2

Ziel und Inhalt der Lehrerbildung

(1) Ziel der Lehrerbildung ist es, für die Bildungs- und Erziehungsaufgaben einer Lehrkraft an Schulen zu befähigen. Die Lehrerbildung umfasst die **Gesamtheit der Lehr- und Lernaktivitäten zum Aufbau, zur Aktualisierung und Erweiterung der auf den Lehrerberuf bezogenen Kompetenzen und zur Stärkung der Professionalität**. Sie soll die Lehrkräfte an Schulen (Lehrkräfte) qualifizieren, eigenständig Verantwortung für die ihnen übertragenen Aufgaben zu übernehmen, am Prozess einer innovativen Schulentwicklung mitzuwirken und die eigenen Kompetenzen ständig weiterzuentwickeln. Die von der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Kultusministerkonferenz) beschlossenen Standards für die Lehrerbildung sind Grundlage dafür.

(2) Die Lehrerbildung vermittelt die für die professionelle Tätigkeit als Lehrkraft an Schulen erforderlichen **fachwissenschaftlichen, wissenschaftlich-künstlerischen, bildungswissenschaftlichen und fachdidaktischen Kompetenzen und entwickelt die personalen und sozialen Kompetenzen** weiter.

<http://www.thueringen.de/de/tkm/bildung/schulwesen/gesetze/lehrerbildungsgesetz/>

Kompetenzen



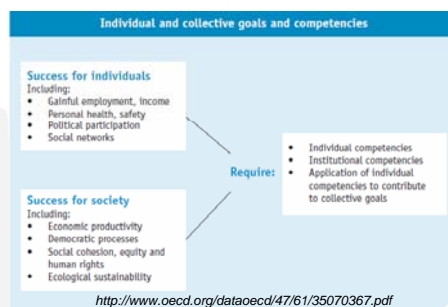
19

Christian.Kraler@uibk.ac.at 26.10.2009

70er Jahre ← berufliche Bildung (Deutschland)



Gerald Grant (1979). "On Competence: A Critical Analysis of Competence-Based Reforms in Higher Education". Natl Book Network.



OECD-Project **DeSeCo** (1997-2009)
The Definition and Selection of Key Competencies
<http://www.deseco.admin.ch/>

D.S. Rychen and L.H. Salganik (eds.)
Defining and selecting key competencies (2001)
Weinerts' Concept of Competences

20

Christian.Kraler@uibk.ac.at 26.10.2009



Ursprung der Kompetenzdiskussion:
70er Jahre 20 Jh. in beruflicher Bildung (Schlüsselqualifikationen)



EU – Allgemeine und berufliche Bildung 2010

- EU als dynamischer, wissensbasierter Wirtschaftsraum mit sozialem Zusammenhalt (Lissabon 2000)
- Modernisierung des Bildungssystems mit Ziel EU 2010 bzgl. Qualität des Bildungssystems führend

Dafür 10-Jahres Arbeitsprogramm (Erhöhung der Qualität/Wirksamkeit der Bildungssysteme, leichter Bildungszugang, Öffnung)

Arbeitsgruppe „*Improving the Education of Teachers and Trainers*“

→ Professionalisierung, Indikatoren, Qualitätssicherung, Kompetenzen, Mobilität

21



**Lehrer/-innenausbildung ist ein
leitbildbezogener,
selbstreflexiver, in seinem Kern selbst verantworteter,
kontinuierlicher und
über die Ausbildung hinaus weisender
Personalentwicklungsprozess.**



- bildungs- und gesellschaftspolitisch mit arrangiert
- institutionell verankert
- selektierend
- träge (Gewerkschaften, Interessensgruppen)
- normativ
- professionsbildend
- erst seit kurzem systematisch beforscht (~2000)
- strukturell selbständig gebunden
- subjektiv (LehrerbildnerInnen)
- reflexiv (Eltern-Kind WW Phänomen)

22

Kriterium	Tradierte Lernkultur	Veränderte Lernkultur
Stellung des Individuums zum Lernen	fremdorganisiert und fremd-(außen)gefordert	selbstorganisiert und selbstverantwortet
Inhalt des Lernens	instrumentell- und qualifikationsorientiert	kompetenzorientiert, allgemeine Handlungsfähigkeit fördernd
Bereich des Lernens	bereichsspezifisch, separiert (schulisch, außerschulisch, weiterbildend, berufsbildend, allgemeinbildend)	bereichsübergreifend (lebensweit-soziales Umfeld) integrierend
Aneignungsform	formell, instruktivistisch	informell, erfahrungsbasiert, konstruktivistisch-selbstreflexiv
Einordnung des Lernens in den Lebenslauf	phasenorientiert	lebenslang
Lernkanon	zentrale Curricula	individuelle Lernarrangements
Kooperationsorganisation	institutionell segregiert	fluide Netzwerke
Zertifizierungsform	abschlussorientiert	permanent und offen
Lehrkultur	vermittelnd Lehrkraft hierarchisiert	selbständig aneignend Lernberater, Lernbegleiter partnerschaftlich

INSTRUKTION

KONSTRUKTION

S.113

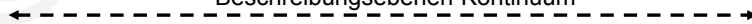
http://www.abwf.de/main/publik/content/main/publik/handreichungen/begriffliche_grundlagen.pdf

23

Christian.Kraler@uibk.ac.at 26.10.2009

Kompetenzen

Beschreibungsebenen-Kontinuum



allgemeine Formulierungen
(Unklar, unverbunden, unstrukturiert, Umsetzungsproblematik)

EU-Vorgaben (s.u.)

mittlere Reichweite

z.B. lehrplantheoretische, lehr-/lerntheoretische K. (Plöger 2006)

Minikompetenzen
(ausufernde Aufzählung „wichtiger“ Fertigkeiten)

z.B. Erpenbeck/Rosenstiel (2003), fachdidaktische Standards

Kompetenz bringt im Unterschied zu anderen Lernresultaten / Konstrukten wie Können, Fertigkeiten, Fähigkeiten die als Disposition vorhandenen Selbstorganisationspotentiale eines Individuums zum Ausdruck. (Kirchhöfer 2004)

24

Christian.Kraler@uibk.ac.at 26.10.2009



Berufliche Kompetenz bezeichnet die Summe aller Dispositionen, Fähigkeiten, Fertigkeiten, Wissensbestände und Erfahrungen des Menschen, die ihn zur Bewältigung seiner beruflichen Aufgaben und gleichzeitig zur eigenständigen Regulation seines beruflichen Handelns einschließlich der damit verbundenen Folgeabschätzungen befähigen. (Bernien 1997, S. 25)

Was können Ihre Referendare gut? (3 „Kompetenzen“ + Begründung)
Wo haben sie noch großen Entwicklungsbedarf?

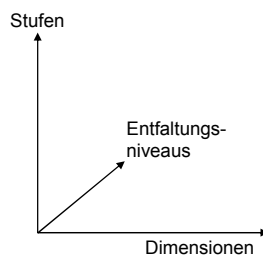
25



- Iglu (Stufen und Subskalen)
- Pisa
- Hilbert Meyer et. al.



Fach-, Methoden-, Selbst-, Sozialkompetenz



26

- ❖ Fachliche, fachdidaktische, pädagogische Kompetenzen
- ❖ Diagnostische, institutionelle, curriculare, Methodische, Personell-kulturelle, reflexive und evaluative (Girmes 2004)
- ❖ Fachliche und didaktische Kompetenzen, organisationale und systemische Kompetenzen, soziale und personale Kompetenzen
- ❖ Personale Kompetenz, Aktivitäts- und Handlungskompetenz, fachlich-methodische Kompetenz, Sozial-Kommunikative Kompetenz (Erpenbeck/Rosenstiel 2003)
- ❖ Fachkompetenz, Methodenkompetenz, Sozialkompetenz, Personalkompetenz-klasse (Frey 2006)
- ❖ Unterrichten, Erziehen, Beurteilen, Innovieren (KMK, 2004)

→ *Begriffliche Hilfsmittel (Ordnungskategorien), normativ*

27

Qualitätskriterien – Standards: Kompetenzen von Lehrpersonen (z.B. Fritz Oser)



1. Lehrer-Schüler-Beziehungen und Feedbackkultur
2. *Diagnose* und schülerunterstützendes Handeln
3. Umgang mit *Disziplinproblemen*
4. Aufbau/Förderung von *Sozialverhalten*
5. *Lernstrategien* vermitteln/*Lernprozesse* begleiten
6. Gestaltung und Methoden des *Unterrichts*
7. Leistungsmessung
8. Medien
9. *Zusammenarbeit* in der Schule
10. Schule und *Öffentlichkeit*
11. Selbstorganisationskompetenz
12. Allgemeindidaktische und fachdidaktische *Kompetenzen*

28



... PISA/TIMMS/PIRLS

Frage nach Leistungsfähigkeit nationaler Schulsysteme, indirekt LB

→ Lehrer „verantwortlich“

z.B. Lehrqualität klärt bis 15% der gemessenen Varianz bei Schülerleistung,
(Lehrplannah bis 25%)

Wie weit kann guter Unterricht evidenzbasiert sein?

Kompetenzdiskussion (Bildungspolitik)

„Bildungsstandards stellen ein wichtiges Instrument der Qualitätssicherung im Bildungsbereich dar. Sie legen jene Kompetenzen fest, die Schülerinnen und Schüler bis zum Ende einer bestimmten Schulstufe vorweisen sollen. Dabei handelt es sich um Fähigkeiten, Fertigkeiten und Haltungen, die für die weitere schulische und berufliche Bildung von zentraler Bedeutung sind.“

→ Standards als Maßstab, um Ausprägungsgrad spezifischer Kompetenzen messen zu können (Definitionsmacht, Zielkriterien).

29

Christian.Kraler@uibk.ac.at 26.10.2009



„Guter Unterricht“, „guter Lehrer“, „guter Schüler“,
→ Frage der Messbarkeit, ...

Einigkeit darüber, welche Kompetenzen
Standards darstellen (sollen) und wie eine
umfassende Messung derselben möglich ist,
besteht nicht.

„je genauer operationalisiert, umso unklarer“
(~epistemische Unschärferelation)

30

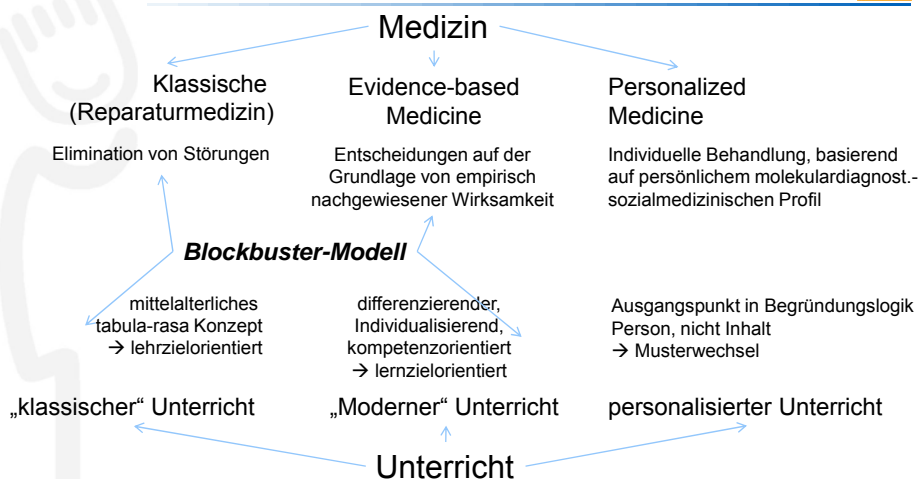
Christian.Kraler@uibk.ac.at 26.10.2009



- Anregung eines breiten Diskurses
- (ansatzweise) Öffnung des Klassenzimmers (Musterwechsel!)
- Evidenzen und Outcome
- Paradigmatic shift from teaching to learning
- datenbasierte/operationalisierte QE

- Ökonomisierter gesellschaftlicher Kontext
Kompetenzdiskurs kommt aus beruflicher Bildung
→ Fragen der Verwertbarkeit, des Nutzens
- Individualisierung (Übertragen der Verantwortung auf Individuum)
- Output-orientierte Bildungspolitik
- Sind die Inhalte neu? → Perpetuieren eines normativen Zugangs

- evidenzbasiertes Agieren?



„Was nicht passt, nicht messbar ist, wird messbar gemacht oder weggelassen.“
Ilse Schrittmesser (Vortrag, 24.10.2009)

Thesen:

- Lernen ist ein individueller Prozess, von Außen nur begrenzt steuerbar (→ personalisiert)
- LehrerInnen sind (primär) Experten für fachliches Lernen

33

Kritikpunkte an der evidenzbasierten Medizin:

1. **Einzelfallrelevanz?** (Ziel: Behandlung des Individuums) „Große Zahlen liefern ein statistisch gesehen genaues Ergebnis, von dem man nicht weiß, auf wen es zutrifft. Kleine Zahlen liefern ein statistisch gesehen unbrauchbares Ergebnis, von dem man aber besser weiß, auf wen es zutrifft.“ (Beck-Bornholdt, Dubben, 2003)
2. **Korrelationen ≠ Kausalitäten**
3. Relevanz von individueller Erfahrung (stupide „**Kochbuchmedizin**“).
4. EbM könne bestenfalls ein erster Schritt auf dem Weg zur **HbM** sein.
5. Es gibt keinen Beweis für eine bessere Behandlung des einzelnen Patienten durch EbM.

Erfolge der EbM:

1. "eminenz"basierte Medizin wird hinterfragbar
2. Argumente statt Behauptungen
3. Objektivierung/Vergleichbarkeit

34



- I. LehrerInnenbildung
- II. Kompetenzen
- III. Personalisierung & Entwicklungsaufgaben
- IV. Professionalisierung

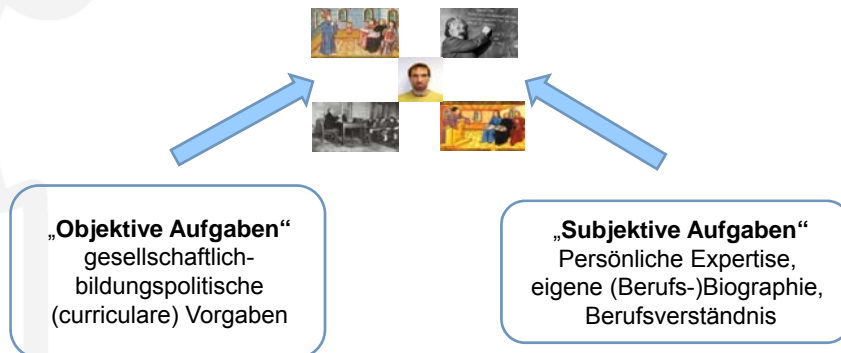


Personalisierung & Entwicklungsaufgaben

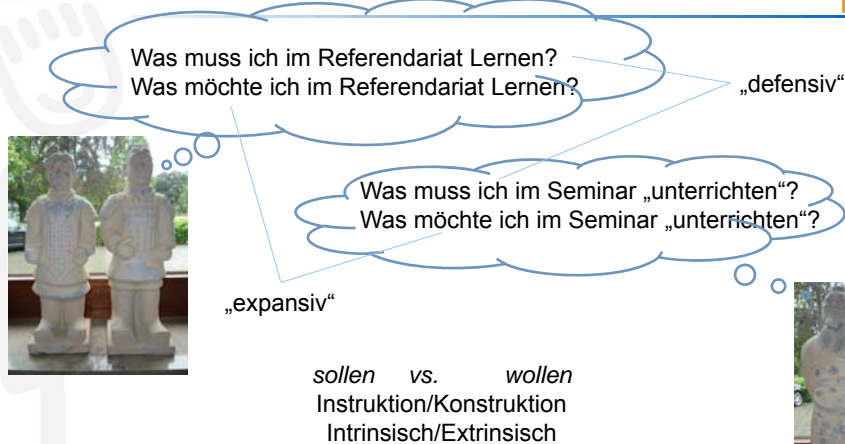




Funktionen der Lehrerbildung sind Aufgaben von LehrerbildnerInnen
 → Tradierung & Innovation

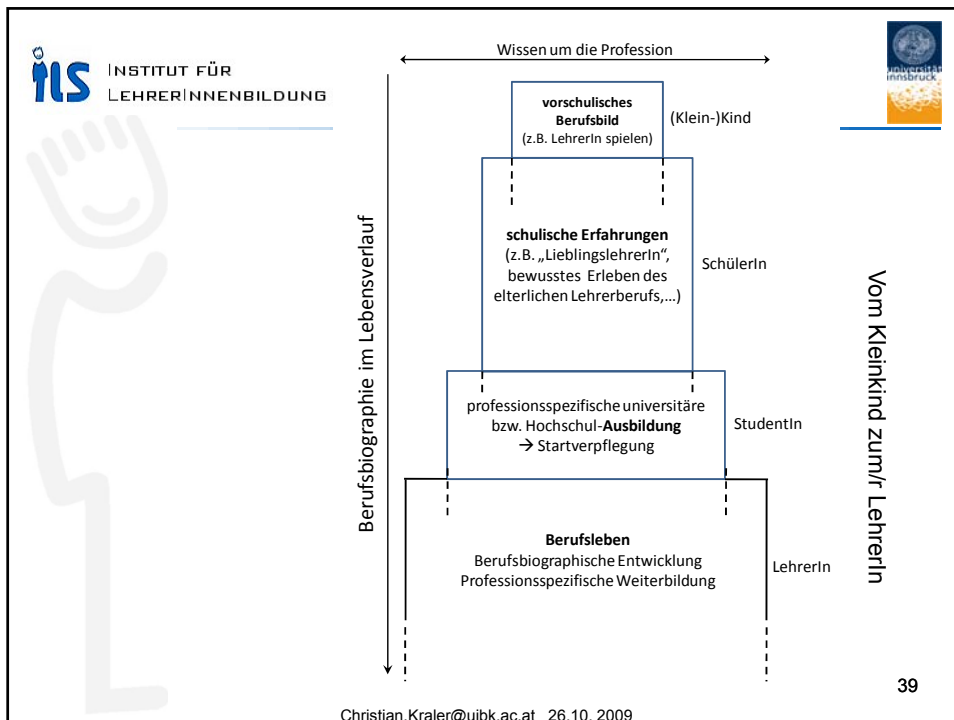


37



... als Fragen der Subjektorientierung im Rahmen einer
 professionsspezifischen selbstähnlichen (!) Ausbildungsphase


38



ILS INSTITUT FÜR LEHRERINNENBILDUNG UND SCHULFORSCHUNG

Aufklärung & Kant

„Eines der größten Probleme der Erziehung ist, wie man die Unterwerfung unter den gesetzlichen Zwang mit der Fähigkeit, sich seiner Freiheit zu bedienen, vereinigen könne. Denn Zwang ist nöthig! Wie cultivire ich die Freiheit bei dem Zwange? Ich soll meinen Zögling gewöhnen, einen Zwang seiner Freiheit zu dulden, und soll ihn selbst zugleich anführen, seine Freiheit gut zu gebrauchen.
Kant: „Pädagogik“ (453:28-37)



Immanuel Kant (1724-1804)

40

Christian.Kraler@uibk.ac.at 26.10. 2009



Robert Havighurst (1900-1991)

Entwicklungsaufgaben als Lernaufgaben (Entwicklung als lebenslanger Lernprozess), der im Kontext realer Anforderungen zum Erwerb von Fertigkeiten und Kompetenzen führt, die zur konstruktiven und zufrieden stellenden Bewältigung eines Lebens in der Gesellschaft notwendig sind.

- Physische Reifung
- Gesellschaftliche Erwartungen
- Individuelle Zielsetzungen und Werte

→ Entwicklungsaufgaben als Bindeglied im Spannungsfeld zwischen individuellen Bedürfnissen und gesellschaftlichen Anforderungen

41



The **Developmental-task concept** occupies middle ground between the two opposed theories of education:
the theory of **freedom** – that the child will develop best if left as free as possible, and
the theory of **constraint** – that the child must learn to become a worthy, responsible adult through restraints imposed by his society.“ (Havighurst 1972, S. vi)

42



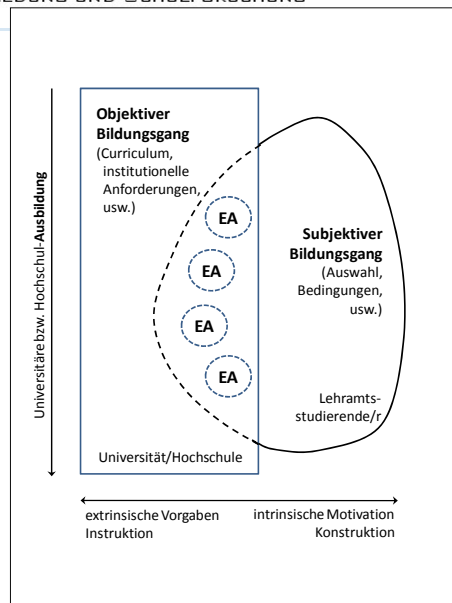
- Subjektiver Bildungsgang:
„Gelerntes“ ← individuelle Bedürfnisse
- objektiver Bildungsgang:
Unterricht, „Lernstoff“ ← gesellschaftliche Anforderungen

Sinn machen = irgend eine Form von „Passung“
ENTWICKLUNGSAUFGABEN MÜSSEN (AN)ERKANNT WERDEN

- Nutzen/Brauchbarkeit/Anwendbarkeit (Lebenswelt)
- Freude/Spaß/Motivation (Emotion)
- Disposition (charakterlich/biologisch)

→ Entwicklungsaufgaben, diese gemeinsam erarbeiten:
 Seminar, AusbilderInnen und ReferendarInnen

43



44

Im Rahmen der Ausbildung geht es vor dem Hintergrund *extrinsischer, curricularer* bzw. gesellschaftspolitischer *Vorgaben* und *individueller, intrinsischer Interessen* bzw. Motivationen darum, jene Entwicklungsaufgaben dieser Periode zu realisieren, die für eine später für beide Seiten erfolgreiche Berufskarriere notwendig sind. Das Bildungssystem soll eine gute Lehrkraft bekommen, die Lehrperson sich in ihrem Beruf erfolgreich und zufrieden fühlen.
(Kraler 2008)

→ defensives und expansives professionsspezifisches Lernen

Professionalisierung



Kompetenzorientierung
Personalisierung (EA)
Selbstständigkeit
+

Bildungspolitik

Professionalisierung



Erziehung und Unterricht, Heft 1-2, 2009:
Themenschwerpunkt:
„Professionalisierung des Lehrerinnenberufes“

47

Terhart 1998, nach Schwänke (1988)

Kriterien der Professionalität eines Berufsstandes

1. Langdauernde wissenschaftliche Ausbildung, Tätigkeit „nichtmanuell“
2. Berufsausübung nicht standardisierbar, erfordert Anwendung generell-abstrakten Wissens auf konkrete Fälle
3. Kodifizierte Verhaltensregeln für Berufsausübung (Kontrolle über Berufsverbände)
4. Berufsverband hat Disziplinargewalt, regelt Zulassung
5. Berufsausübung für Klienten wichtig, dient öffentlichem Wohl
6. Berufstätigkeit ist altruistisch motiviert
7. Berufsangehörige werden als Experten anerkannt, sind in Ausübung weitgehend autonom (kontrolliert durch Verband)
8. Berufsangehörige genießen ein hohes gesellschaftliches Ansehen

→ LehrerInnenberuf ist demnach allenfalls eine Semi-Profession

48



RWTH RHEINISCH-
WESTFÄLISCHE
TECHNISCHE
HOCHSCHULE
AACHEN

Institut für Erziehungswissenschaften

Aktuelle Sicht auf den Lehrerberuf
Von seinen Anforderungen aus betrachtet, ist der
Lehrerberuf eine Profession.
Aber,
seine Professionalisierung ist noch nicht vollzogen.

These
Zwischen Professionalisierung und Sozialisation besteht
ein Zusammenhang.

Dr. Birgit Ziegler

49

Christian.Kraler@uibk.ac.at 26.10.2009



... normative Kraft der Modelle & begriffliche Erklärungen als Positionsbezug

- Hoff/Hohner (2001)
- Giddens (1995)
- Hartmann/Hartmann (1982)
- Freidson (1979)
- Döring (1970)
- usw.usf.

Raven (1989, S. 19): „Eine mehr als 40jährige Diskussion über Charakteristika und Idealtypus einer Profession [...], die im Rahmen dieser Arbeit nicht nachgezeichnet werden kann.

Becher (2008, S. 17): „[...] was darauf hinweist, dass die Debatte um die Professionalisierung keine statische und vor allem noch lange keine abgeschlossene ist.

50

Christian.Kraler@uibk.ac.at 26.10.2009



Fried (2004, S. 235):

„Die Lehrerbildung hat sich implizit schon immer an Professionsbildern ausgerichtet

- LehrerIn als „bildender“ Erzieher
- LehrerIn als Wissenschaftler (60er)
- LehrerIn als Experte (90er)

Begründungslogik:

Professionskriterienansatz

- Sammlung unterschiedlicher Kriterien und Merkmale

(berufs)Soziologische Ansätze

- Strukturfunktionalismus (kollektive Funktion der Profession)
- Symbolischer Interaktionismus (Handlungsbereich Klient-Profi)
- Machttheoretischer Ansatz (historischer Professionalisierungsprozess)
- Funktionale Systemtheorie (Differenzproblem)
- Strukturtheoretische Konzepte (Oevermann, 1996)

51

Christian.Kraler@uibk.ac.at 26.10.2009



Oevermann:

Professionelles Handeln ist Vermittlung zwischen Theorie und Praxis
Im Hinblick auf die Lösung von Problemen der Klienten (1996, S. 79)

Das gilt für den Lehrerberuf

→ Er ist von seiner inneren Logik her professionalisierbar ☺

BERUFSBIOGRAPHISCHE PERSPEKTIVE

Expertenforschung (Novize ... Experte)

Berufsbiographische Modelle (Dreyfus 1986, Huberman 1991)

Sichtweise: Professionelle Kompetenz der LehrerInnen in einer prozesshaften Entwicklung
→ sukzessive Professionalisierung (Selbstständigkeit)

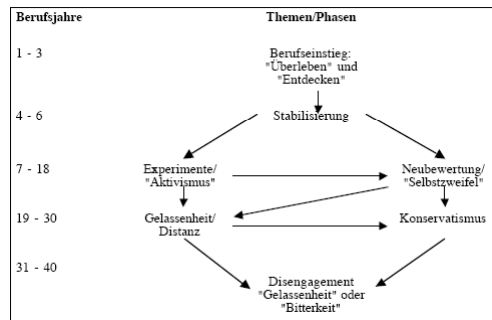
52

Christian.Kraler@uibk.ac.at 26.10.2009

1. Stufe "survival stage"	2. Stufe "mastery stage"	3. Stufe "routine stage"
Die Lehrperson ist damit beschäftigt, den Alltag zu bewältigen und im Klassenzimmer 'zu überleben'. Sie ist sich gewissermaßen selbst noch das grösste Problem.	Die Lehrperson bemüht sich um Beherrschung/ Gestaltung der Unterrichtssituation. Langsam erfolgt eine Ablösung vom Ich-Bezug zum Situationsbezug, vom blossen Überleben zur routinierten Unterrichtsgestaltung.	Die Lehrperson bemüht sich um die Ausübung erzieherischer Verantwortung. Schülerinnen und Schüler und deren individuellen Interessen und Nöte stehen im Zentrum. Übergang auf eine individual-pädagogische Perspektive.

Abbildung 1: Stufenmodell des Lehren lernens nach Fuller & Brown (1975)

Phasenmodell von Huberman 1991



Christian.Kraler@uibk.ac.at 26.10.2009

Prozessualisierung der Debatte auf Individual- und Berufsgruppenebene

- Konstruktivistisch (individuelle Co-Konstruktion)
- Interaktionistisch (bedeutungshaltige Interaktion im Kontext)
- Dynamisch (Interpretationen)

„Die Professionalisierung ist mit dem Studium nicht beendet, sondern nur vorbereitet. Alle Professionen im hier gemeinten Sinn kennen eine zweite Ausbildungsphase, die auf das Studium folgt, in der der Prozess der Professionalisierung fortführt und den Übergang in eine routinierte Berufstätigkeit organisiert werden soll.“ (Radtke, 2000)

54

Christian.Kraler@uibk.ac.at 26.10.2009



Ansatz des **Professionalisierungskontinuums** (Schrittesser 2006, 2004, Helsper 2001)

zwei oszillierende Modi professionalisierten Handelns

- unmittelbare Deutungs-, Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit in der Situation
- distanzierte Analysefähigkeit - erfahrungsgesättigtes Wissen trifft auf methodisch gerahmte und theoriefundierte Reflexion.

55

Christian.Kraler@uibk.ac.at 26.10.2009



Entwicklung von Professionalität im Internationalen Kontext

Domänen der Lehrer/innen/professionalität



<http://epik.schule.at>

56

Christian.Kraler@uibk.ac.at 26.10.2009



- Neufassung von Lehrer/innenprofessionalität (Individuum und System)
- Einbindung der nationalen Diskussion zur Lehrer/innenprofessionalität in den internationalen Diskurs
- Domänen von Lehrer/innenprofessionalität (Musterwechsel)

57

Christian.Kraler@uibk.ac.at 26.10.2009



DIFFERENZFÄHIGKEIT

Der Umgang mit großen und kleinen Unterschieden

KOLLEGIALITÄT

Die Produktivität von Kooperation

PERSONAL MASTERY

Die Kraft individueller Könnerschaft

REFLEXIONS- UND DISKURSFÄHIGKEIT

Das Teilen von Wissen und Können

PROFESSIONSBEWUSSTSEIN

Sich als Experte/Expertin wahrnehmen

58

Christian.Kraler@uibk.ac.at 26.10.2009



Domänen der Professionalität von Lehrer/inne/n

Handlungen und Strukturen als dialektisch aufeinander bezogene Aspekte zu denken

Verschränkung der beiden Perspektiven sprachlich zu fassen, wurden Kompetenzfelder, sog. „Domänen“, definiert:

- beschreiben individuelle Kompetenzen, verlangen entsprechendes Wissen und Können setzen gleichzeitig Strukturen voraus, in denen diese Kompetenzen entstehen, wachsen und sich weiter entwickeln können.
- sind Ausdruck eines „professionellen Habitus“ von Lehrer/innen
- von den Subjekten erarbeitet und entwickelt, nur dann entfalten, wenn neben individuellen Lernprozessen auch höherstufige Prozesse und Entwicklungsschübe des gesamten Systems stattfinden.
- eröffnen vielfältige Anknüpfungspunkte

59

Christian.Kraler@uibk.ac.at 26.10.2009



Professionalisierungsdebatte:

Diskurse:

- Eignung/Neigung
- Kompetenzen
- Polyvalenz
- Aus- und Weiterbildungsmodelle
- Rechtfertigungsdiskurs
- Fachkultur(en)
- Professionsidentität

→ Inter- und transdisziplinäre Vernetzung!

60

Christian.Kraler@uibk.ac.at 26.10.2009



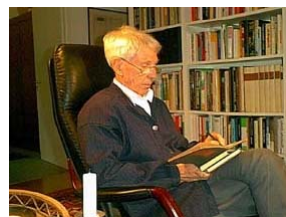
- I. LehrerInnenbildung
- II. Kompetenzen
- III. Personalisierung & Entwicklungsaufgaben
- IV. Professionalisierung

61

Christian.Kraler@uibk.ac.at 26.10.2009



„Das schwierigste Pensum unseres heutigen Lebens ist, mit Unterschieden, mit dem Pluralismus, mit dem raschen Wandel der Dinge zu leben. Die Schule muss ein Ort sein, an dem man lernen kann, Unterschiede und Wandel wahrzunehmen, zu bejahen, zu bewältigen.“ (in Riegel 2007, S. 50)



62

Christian.Kraler@uibk.ac.at 26.10.2009